

aber was diese uns fürweisen? Wie schön ist nicht die Erde zugerichtet/ so wol von aussen/ als von innen? Die schwere Erd-Kugel schwebt mitten in freyer Luft/ hält sich an nichts/ und wanckt und weicht doch nicht. Das grosse Welt-Meer/ was hat es nicht für ein Lager / und viele Abtheilungen? Was nicht für mancherley Geschmack und Farbe? Was nicht für einen wunderbahren Ab- und Zu-Lauff? Über das/ was giebt es nicht für Thiere und Fische? für Seen und Sunthen? für Flüsse und Brunnen? wie spielt es nicht mit seinen Wellen und übrigen Seltsamkeiten? Beydes aber/ Erd und Wasser/ führen Uns zu ihrem Urheber dem unsichtbahren Gott. Dann auch / sehen wir einmal im Uns / und zugleich also die Menschen in der Welt/ nach ihrem Geschlecht/ Alter und Stande/ so bezeugen alle diese (es sey denn einer/ ein Un-Mensch/ ein eingestrichter Teuffel/ und lebendiger Hölle-Brand) daß ein Gott sey. Nirgends unter der Sonnen/ ist ein Volk so wüste/ so roh/ und so wild/ das von aller Erkänntniß Gottes gänglich entfernert wäre/ und das nicht sollte etwas sagen/ oder lallen von seinem Schöpffer. Und wie? Gottes Vorsorge und Regierung/ Gottes Wege und Gerichte/ können wir manchmal in unserm Wandel gleichsam recht mit den Händen greiffen. Der Eingang/ Fortgang und Ausgang des Menschlichen Lebens mahlet uns in so vielen Begebenheiten/ klärlich vor Augen den Finger Gottes. Gehen wir nach diesem etwas in Uns/ und fassen Uns in einer Stille/ so werden wir alsbald gewahr eines Zeugnis in Uns Selbstem/ und der Uns gleichsam

sam